

## **Zwei grundverschiedene Heimerfahrungen in Bayern.**

### **Und einige gute Tipps für Angehörige**

Ich bin jetzt 69 Jahre alt, fühle mich gut und denke mir, es ist Zeit mich nun um die Menschen im Bereich meiner Altersklasse, von leicht darunter bis weit darüber zu kümmern. Darum bewarb ich mich auch für den Seniorenbeirat in meinem Stadtteil.

Gewisse Erfahrungen mit älteren Menschen und deren Schicksal habe ich u. Vorstellungen zur Verbesserung der Verhältnisse ohne Mehrbelastung des Pflegepersonals oder der verschiedenen Geldgeber. – Nur ein Wenig mehr nachdenken über logische Arbeitsabläufe sinnvolle u. weniger sinnvolle Aufwendungen. Sie selbst belegten mit einigen Beispielen welches Potential unüberlegt vergeudet wird.

Ich erlaube mir nun zu versuchen meine Erlebnisse u. Erfahrungen kurz zu schildern, mit der Hoffnung zu etwas Gutem beitragen zu können.

Es geht um 2 Altenheime, eines im Hinterland Dachau, das andere östlich von München. Eine Tante von mir bat mich ihr einen Altenheimplatz im näheren Umfeld von München zu besorgen. Sie war nicht gerade arm, weshalb ich dachte, es sei nicht so sehr schwierig. Das war ein grosser Irrtum. Mit 2 Vettern suchten wir mehr als 1 Dutzend Heime ab. Als wir glaubten fündig geworden zu sein, machten wir einen Vertrag u. brachten die Tante dort unter.

Der Beginn war sehr vielversprechend. Alle Leute waren freundlich. Das Gebäude war neu. Es gab eine nette Bibliothek, es wurde Turnen angeboten, aus der Umgebung kamen Damen auf Wunsch u. gegen Bezahlung zur Unterhaltung der Heiminsassen. Die Mahlzeiten konnten im Speisesaal od. auf dem Zimmer eingenommen werden. Alles erschien sauber, zuvorkommend u. lebendig.

Dann wurde das Heim an einen neuen Träger verkauft. Es erschien ein neuer Heimleiter. In der Verwaltung erschienen neue Ansprechpartner. Das Zimmer der Tante wurde weniger gereinigt. Staubwutzeln flogen unter Bett, Tisch u. Stühlen herum. Im Sekretariat wurde ich bei meinen Vorsprachen zwar freundlich, aber mit Ausreden hingehalten. Man führte auch ganz unverblümt drastische Kritik über die Tante. Z .B. sie würde nächstens bis zu 15 x klingeln, weil sie aufs Klo wolle. Sie müsse aber gar nicht. Zum Beweis zeigte man mir die Liste der mit Zimmernummer gezeichnete automatisch mitgeschriebene Zeitbänder. Als ich darauf hinwies, dass ich bei meinen diversen Besuchen beobachtet hatte, dass die unberührten Mahlzeiten, bis kurz vor der nächsten, im Zimmer am Bett standen wies man diese Aussage als böswillig bestenfalls mal zufällig zurück. Man riet mir sogar die Tante woanders hin zu geben, wo es vielleicht besser sei. Im übrigen brauche ich mich nicht zu wundern, so schwierig wie diese Alte sei, wolle vom Pflegepersonal keiner gerne zu ihr gehen. Das reichte mir. Von nun an besuchte ich die Tante bis zu 3x pro Woche zu immer anderen Mahlzeiten u. Tageszeiten. Jede kritikwürdige Unregelmässigkeit meldete ich in der Verwaltung u. bestand nach Möglichkeit darauf, dass sofort jemand mit mir ging u. sich in meiner Gegenwart von der Richtigkeit meiner Behauptung überzeugte.

Ich forderte einen Arzt des Heims an wegen der Blasenschwäche der Tante. Prompt stellte sich heraus, dass die Tante eine verschleppte Harnleiter – und Blaseninfektion hatte. Als ich einmal dazu kam als die Tante beim

Duschen wie ein Tier mit einem Gummischlauch abgespritzt wurde u. sie ängstlich vor sich hinjammernd in der Duschecke Schutz suchte, bekam ich auf meine Frage , wieso man sich so was herausnahm zur Antwort:

„Sie habe sich derart eingekotet , dass man sie anders nicht mehr sauber bekäme u . außerdem würde sie sich das für die Zukunft merken u . nicht mehr soviel dumme Sachen erzählen. –

Ich suchte Kontakt zur Regierung von Oberbayern. Ich hatte gehört es gäbe dort eine Stelle, welche die Altenheime überwache. Abgesehen davon, dass diese Stelle nur mit sehr viel Geduld u. Beharrlichkeit zu erreichen war, war diese Dienststelle von gerade mal 4 Personen besetzt. Einer Vorgesetzten, einem Mitarbeiter der auf Kur war, einem der krank war u. einem der sich im Außendienst aufarbeitete. Das Schlimmste war aber, durch die neue Zuordnung des Heimes zu einem neuen Träger, sei man dafür sowieso nicht mehr zuständig. Der Zustand der Tante hatte sich inzwischen erheblich verschlechtert. Immerhin war sie ja inzwischen 91 Jahre alt. Wir suchten nun mit Einverständnis der Tante ein anderes Heim in Nordbayern in einem kleinen Städtchen. Nach einer gewissen Wartezeit bekamen wir eine Zusage.

Wir kündigten mit den entsprechenden Begründungen. Hätten wir das doch nur schon früher gemacht! Die Leute waren allesamt wie ausgewechselt so freundlich, zuvorkommend u. umsichtig. Unbedingt wollten sie wissen wo wir unsere Tante denn hinbrächten.

Aber darüber schwiegen wir.

Als sie merkten das Nichts mehr zu machen war versuchte man uns noch bei der Endabrechnung zu schikanieren und zu übervorteilen. Aber auch das ging zu unseren Gunsten aus.

### **Wie in einer anderen Welt**

Das neue Altenheim in der Oberpfalz war wesentlich einfacher. Aber es war unvergleichbar besser für die alten Leute. Das Heim war sehr voll, die Personaldecke extrem knapp. Über 20 Personen waren auf der Station auf der unsere Tante ein Zimmer bekommen hatte. Darunter waren auch schwere Pflegefälle.

Unsere Tante wurde wöchentlich mehrfach gebadet, eingecremt sogar massiert, gefüttert wurde sowieso. Es gab Nachspeisen ,gekochtes Obst, es kamen Schwestern, Pfarrer, es gab in Abständen kleine Feste.( Nikolaus, Advent, Weihnachten, Ostern, auch die Geburtstage wurden je nach Möglichkeit in größerem Kreis gefeiert)

Wir konnten uns nun in größeren Abständen mit den Besuchen abwechseln, ohne dass eine Verschlechterung in der Betreuung eintrat. Es war für uns ja nun viel weiterer Weg (hin u. zurück 480 km)

Nach 3 Jahren starb die Tante zufrieden im 95. Lebensjahr. Die Pfleger sagten zu uns: „Sie wird uns fehlen. Sie hat uns ganz schön auf Trab gehalten. Aber sie hatte einen wunderbar starken Willen. Das hat man in diesem hohen Alter selten.“

Diese Pfleger hatten wenig technische Hilfsmittel. Aber sie hatten viel Mitgefühl und Verständnis für ihre Schutzbefohlenen. Es waren Deutsche, verschiedene Ausländer, Zivildienstleistende, manchmal sogar Schüler.

## **Tipps für andere Angehörige von pflegebedürftigen Heimbewohnern**

Abschließend versuche ich einige von mir erprobte Punkte zu nennen, die mir Erfolg und meiner Anvertrauten Erleichterung u. Verbesserung ihrer Lebensumstände brachte:

- 1) Möglichst oft u. an unterschiedlichen Tagen zu unterschiedlichen Tageszeiten besuchen.
- 2) Zum Personal immer freundlich u. zuvorkommend , aber bestimmt u. sachlich sein.
- 3) Zum Personal aufmerksam sein , freundlich grüssen , „ Bitte und Danke" sind Zauberformeln.
- 4) Persönliches Interesse beim Pflegepersonal bekunden , bei gegebenem Anlass kleine Aufmerksamkeiten geben oder kleine Hilfen leisten.
- 5) Erwartungen deutlich sagen. Enttäuschungen ebenfalls klar u. deutlich äussern.
- 6) Nach Gründen für Beobachtetes fragen.
- 7) Überhaupt sind Fragen die besten Eröffnungen für Hinweise od. Verständnis oder Informationen über Pflegeabläufe.
- 8) Unbeirrt selbst dem Hilfebedürftigen helfen (füttern, zu trinken geben, aufs Klo führen, oder was sich sonst anbietet, ohne Gefahr für den zu Helfenden od. einen selbst.
- 9) Je intensiver der Kontakt zum Pflegepersonal ist, um so weniger Fehler macht man selbst, um so mehr kann man seinem Angehörigen helfen.
- 10) Kritik u . Protest zurückhalten bis der Anlass eindeutig als berechtigt erkannt ist. Es muss sicher sein , dass der Altenheimbewohner od. Pflegeabteilungspatienten Erleichterung und Verbesserung gewinnt.
- 11) Zuerst den od. die Angehörige in Sicherheit bringen bevor sich Fronten bilden.
- 12) Immer darauf gefasst sein: Repressalien sind nie absolut auszuschliessen.

Die eigene Orientierung muss sein:

**Dem Hilfebedürftigen ist seine Menschenwürde zu erhalten**

**Dem Pflegepersonal muss mit Verständnis u. Respekt in dem anspruchsvollen Einsatz begegnet werden!**